

Raimund Germela (Wien)

## Mond über Triest

Schwarz schlägt das Meer an toten Stein.  
Die Brandung schwillt. Und ferne Stürme toben.  
Durch Wolken brennen Blitze, Donner rollen.  
Die Flut schickt jedem Donner vom Isonzo,  
Vom Karst, von Doberdo und Monfalcone  
Ihr zornig rollend', dunkles Echo nach.

Berlöst die Lichter, harrt die Stadt und horcht.  
Und horchend drängen Menschen auf dem Molo,  
Und flüsternd geht von Mund zu Mund  
Das Wort, das dort ein Unbekannter sprach:

„Die Nacht,  
Die Nacht ist's eine Woche, daß der Flieger kam.“

An schwarzen Mauern tastest du dich weiter.  
Und fühlst, die Hand gespannt um eine Schattenäule,  
An diese Hand erschauernd fremde Finger greifen ....  
Erstarrst, stehst still, und lautlos drückt  
Ein summer Schatten sich an dir vorüber.

Im Park, wo Südlands Palmen glänzen rauschen,  
Und letzter Rosen Duft so schmerzhaft sinnlos

Im Krieg an Sommer, Liebe, Freuden mahnt —  
Im Park auf vielen Wegen schweifen Dunkle,  
Zu Zwei'n verschränkt, und halten sich umfassen,  
Und kühlen in des Liebsten Hand die Wangen:  
Wird er nun kommen, der schon einmal kam?

„Die Nacht,  
Die Nacht ist's eine Woche, daß er kam ....“

Da säumte sich von fernem, sanften Gluten  
Der Wetterwolken schwarzgeballter Schwarm.  
Die Brandung schwoll. Das Mondlicht auf den Fluten  
Scheucht die Geliebte aus des Liebsten Arm.  
Die Nacht erhellt sich. Stern an Stern, entzündet,  
Nicht sich ein Kranz von Silber um das Meer.  
Paläste stehn im Glanz. Der Schatten schwindet.  
Bei Monfalcone schießen sie nicht mehr.

Der Mond beglänzt viel weiße Wolkenflügel.  
Kein Herz, das er ganz ohne Tröstung läßt.  
So still die Nacht. Man hört Soldaten singen.  
Fern hallt des Wächters Ruf. Es schläft Triest.

Carl Marilaun

# Eine Regen-Träumerel in Moll

Von Emma Frh. v. Ehrenfels, Nieder-Österreich

Nach wochenlangen, unbefriedigten trockenen Sonnentagen rieselt feiner Sommerregen ins dürstende Geäst der Bäume nieder. Über alle Pflanz und Farben fallen zarte Töne, die Ferne verflucht und selbst der nahe Hofplatz wird unwahrscheinlich, wie Wolkenkumst. Nach die Gedankenbrücken zur Welt dort draußen ist abgedrungen — als gäbe es keine Welt mehr. Allein, unter einer Glorie von hellgelben Glitzerperlen steht das einsame Bergschloß und an seinem offenen Fenster das einsame Ich.

Nur eine Birke schließt das enge Bild mit ein. Ihre zarten Glieder wiegen sich wölbig im Bade und neigen sich fest tief im Winde, die grünen Blätter wiegen sich tief im Blau, die grünen Blätter wiegen sich tief im Blau, die grünen Blätter wiegen sich tief im Blau.

Bewußt, voll und deutlich rauscht der Regen über die Bäume weiter und singt sein altes, altes Lied. Einfröhen klingt es und ist doch aus vielen Tönen gewoben, wie ein Seil aus vielen Fäden, und reicht zurück, Gott weiß, wie lang, und über uns hinaus, vielleicht in Ewigkeit...

Von außen her weht kalte, frische Luft ins Fenster und bringt so klare, reine Düfte mit, als kämen sie von anderen Sternen her, auf unsere Erde. Und keine von ganz anderen Gedanken, als sie im Zwang des Menschseins unsere Sinne formen, sinken schmerzlos, leicht, behutend und gleich wieder veräußert über die träumenden Sinne. So rauscht es, du weißt es ganz gewiß, vor ungeschämten Jahrtausenden, auch damals dir.

Du weißt es, aber du findest den Weg nicht mehr zurück zu dem Spalt, an dem dich das Almen drängt. Du kennst die Form nicht mehr, ahnst nicht, ob als Mäuslein, Palm, als Baum oder Vogel dich der Regen erwidert, und der Wind dir sehnende, dehnde Kräfte zubietet.

Nur eines weißt du ganz gewiß: die tiefe Geborgenheit in unendlicher Weite deiner Heimat.

Schon schließt sich das Regentäufchen hypnotisch über deinem Bewußtsein, und du flüchtst — ein laufender Tropfen im Strom der Zeit, dem Unendlichen zu...

... Aber der Traum gereißt und aus welterschmerzlichen Ewigkeitsgefühlen bist du zum sekundenkleinen Weltgefühl deines eigenen Lebens wieder erwacht: Eines Verginkens Kehlen hatte ein paar frische jubelnde Töne hinausgeschmettert, — gegenwärtig und überzeugt — und der Ich-Sauber hält dich wieder in unwiderstehlicher Hand und führt dich beinen schmalen Weg. Im Rauschen des Regens und seiner Stimmung, gelts gelöst sein. Alles tief nach innen in den geheimnisvollen Schacht und hält, — nicht weit von dem Punkte, wo am Ende ein Fünkchen einsam glüht: der Lebensanfang.

Wieder rauscht der dichteste Regen über die Wälder, und wieder steht das einsame Ich an einem offenen Fenster des einsamen Bergschlosses. Aber es ist das Ich eines kleinen Kindes, eines Mädchens, das noch nicht denkt, sondern ohnt. Es träumt, in die Fensterdele gehend, in die verschleierte Landschaft hinaus, die kühle frische Luft im Gesicht — und eigenmächtig behaglich mischt sich unversehens warmer Mittagserhellung von kochenden grünen Bohnen in die Stimmung.

Von rückwärts her, aus dem Musikzimmer der Mama klingt Klavierpiel, dem das kleine Wesen hinzugehört lauscht. Von Sanfttrauer der Moll-Melodie, und ihr süßes Sauber verdrängt mit Gott mit dem Gefühl, das sie mit dem Begriff „Mama“ umhüllt:



Picknick

Paul Rieth (München)

wie ein weicher, schimmernder Mantel, aus weichen Sammt, voll Rosenkud, in den man sich hineinfrühen konnte, so viel man wollte.

Dieses Gefühl blieb durch all die Jahre aufbewahrt, wenigstens das Gedächtnis ein klares Augenbild der schönen jungen Mutter vorzeitig; nur eine Geste blieb unmittelbar darin haften: ein trübendes Hellenwerden im Ausdruck und eine Bewegung, als wenn ein Eingedachtes fröhlich aufsteigt, lächelnd aus dem Mund, und auch gleich wieder verflucht. —

Nach die Musik, die an jenem Regenor-mittag unter den feinen Fingern der Mama herauskuchelte, blieb dem Gemütsgeächtnis des sonst nicht eigentlich musikalischen Kindes eingepreßt. Man sah, wie es sich in der Impromptu von Schubert Nr. 4, das in As-dur einsetzt und gleich ins tiefste moll übergeht. Mit feinem Singen riefst, für mich ungenügend, das Regentied darin, und dunkle Mäuslein wühlte der Wind aus dem Wald hinein. Der Mäuslein aber ist ein einziges Lied ohne Worte, von einer Zartheit, die über alle Worte geht. Jeder Gedanke dieses Liedes steigt als Engel mit langen weißen Fittichen, sanftergebenen Haupten, zu Gott empor. Und darüber rauschen Regen, Wind und Wald, wie einst und wie immer...

Wie damals im Konzertsaal „alles um mich her verlor!“ und die alte Heimat in mir aufsteigt, so vermischt auch jetzt beim alten Rauschen und bei dem inneren Gesang, der ihm ausgeliefert ist, das ganze Leben und was es jeher gebracht. Und umhüllt von dem weichen, weichen Seidenmantel naht eine andere, nahe angelegte Erinnerung — zum greifen klar. Da sie im Leben vor oder nach diesem trübenden Mäuslein stand, weiß ich nicht zu sagen. Aber mit dem gescheiterten Erben, das zwischen kleinen Kindern und besonders der weiblichen Veranlagung eigen ist, — weiß ich, daß sie innerlich mit meinem lieben Regen-Impromptu zusammenhängt:

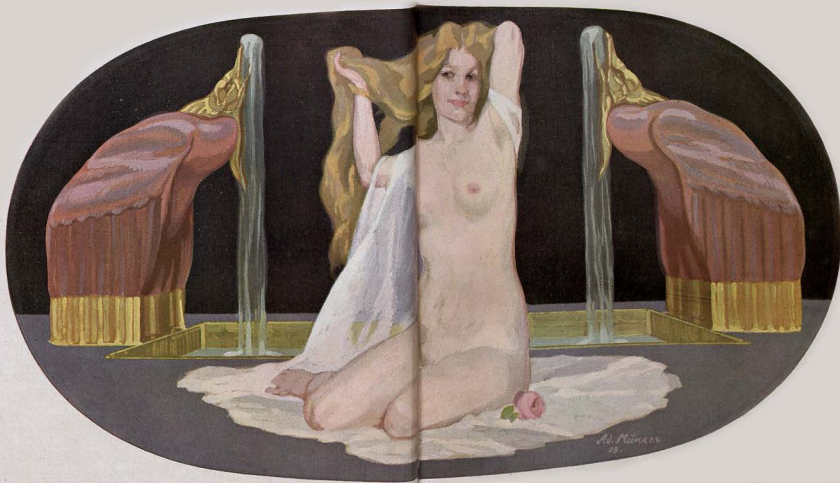
„Wir sitzen beisammen in meinem Spielzimmer, am Fenster — Mama und ich, — und plagen uns ständlich, meinen jüngsten Puppenkind die kleinen gelben Lederhose über seine biden, unmagischen Füße zu ziehen. Endlich ist es gelungen: die Puppe tanzt lustig auf Mamas Knien, und wir sind im Begriff, sie in den Garten zu bringen. Da merkt der alte Diener Beluch. Es hört mich schreien, — und wie ich aufstehe, steht auch schon ein ganz fremder Herr, in für mich nie gekannter Kleidung — Marine-Uniform — in der Tür, — dunkel und schön — das fand ich tief in diesem Augenblicke des Unmüllens.“

Mama aber springt auf, wieder ganz wie ein Eingeklinker aufsteigt, — mit hellem freudigen Klingen der Stimme, wie sie „Frip“ ruft.

Dann macht sie uns bekannt und sagt von ihm: „Mein lieber alter Vater Frip, — und ich finde ihn nicht alt und weiß nicht, wie ich zu ihm sagen soll und was davon gar nichts und gehe, wie sonst allen Fremden gegenüber, in Scheuheit unter, so daß die beiden allein miteinander plaudern.“

Dann kommt mein Träulein und will mich holen, aber ich klammere mich an Mamas Kleid, wie in Lebensgefahr, und weine.

Da nimmt mich der große Mann freundlich auf den Arm, und ich sehe von ganz nahe, daß er gute, braune, liebe Augen hat, und daß sein braunroter Hals hinter dem Kragen ganz weiß wird und während er mich in den Garten trägt, spiele ich mit der goldenen Perle, die ihm auf der Achsel des schwarzen Rockes liegt. Aber nachher muß ich doch mit dem Träulein gehen und pfeife mit ihr auf dem Balkon.



Das Bad

Adolf Münzer (Düsseldorfer)

Gegen Abend zieht mir das Fräulein den Mantel an und sagt, ich dürfe mit Maria und dem Odel zum Bad gehen.

„Nun lies ich merend neben Maria's Ausziehtes; der graue Wagenmantel liegt auf dem Tisch, daneben die Duvette, der Odel mit dem langen dickeren Schiefer und darauf ein kleines Büschchen, welches befeuchtet ist, denn kein Feuer ist mehr da und keine. So ist unbeschäftigt und man muß hinstehen. Du hast ein wunderbares hübsches Bad der lieben Mari' kann, mit einem kleinen Baum in

der. In meiner Freude trage ich es ganz leicht, denn es dünnet, — und dort lasse ich es liegen, als Maria fertig kommt, mich abzuholen.

„Wie heißen in den Wagen mit dem fremden Odel, und ich sage denn nie fort, wenn Maria die kleinen kleinen Schichten mit uns ausführt. Die lange Fahrt geht auf der Straße, die zur Dufthaus führt. Da haben Seiten des Weges durch die Wälder ganz ruhig. Es sind schon lange nicht mehr gefahren. Du siehst auf einmal ein Vögelchen schwebend und über den

Weg. Seine ersten Schritte vor mir Mari' auf und lächelt leise.

„Wofür Du noch unter Vögeln?“ sagt Maria und Tris nicht.

„Wie heißen eine Baue legt er:

„Wofür Du auch noch unter Sterne?“

„Du ja — ich glaube niemand, wenn ich den Eieren sehr hier oben.“

Die Tröster wenn die Stimmen des Schmeigens gehen, denn wurde es wieder still und aus das Klaffen der Luft um weiden Zerschneiden, zwischen ein Schmeigens der Pferde nur zu lo-

ren. In der Delle, wo die Fährstraße ganz hell leuchtet, liegen alle aus, wie still, und gehen nur über eine Welle zu. Die davor das liegen, wie beschaffene Sterne, welche davor — Varnissen waren es. Du lebe ich, wie Maria erzieht: flücht und lie Herrn Seite nicht. Und es — nicht die wachen Plüschkette — eine Decke und eine Decke — doch ich wenig in seine Kuchel und geht mit einem, durch den Odel weht.

Wie auch heute in dieser Stille, die ich nicht verhebe und doch in bedeutungslos empfie-

Dann ist die Schließung erreicht und Maria bleibt stehen. Sie sagt, sie hat die eigene Seite nicht. „Eine, sehr ist hier,“ sagt Tris und kann nicht er Maria keine Dinge, nicht sie nachdenken und werdet ich, ohne unerschrocken. Die Tür des Vögelchens läßt hinter ihm zu.

• • •

Wie fahren hin. Der Ruckart hat das halbe Bad aufgefalten — es ist kühl und dunkel geworden. Maria legt sich — und mit einem Mal erbeude ich, daß sie meint, lange weint.

und mir ist, als wäre ein ganzer Winter trennend zwischen uns. Aber gerade da liegt sie den eigenen Mantel an mich, legt den Arm, legt und vom uns meine Schichten, und den Rest an sie geht. Ich bin in der alten Bekanntschaft das neue Gewissen, im Augenblicke. In der Stille aber, wo das Vögelchen uns über den Weg folgen war, sage ich mir eines Kinderdilemmas:

„Hast Du einmal ein Vögelchen gehabt, Mari?“

„Ja — und wie haben es bewahrt — es war ein hübsches kleiner Vögelchen.“



Am Kanal

Leo Prochownik, Berlin

„Und — und das Sternlein? — hast Du das noch?“

„Das Sternlein — das stand damals und steht auch jetzt noch am Himmel. Es war nur zum an'dau'n und sich daran freu'n gemeint. Mein Vetter hat es mir zum Geburtstag geschenkt, als ich noch ein kleines Mädchen war, und ich habe ihm dafür auch eines zu seinem Geburtstag geschenkt. Das ist aber alles schon lange, lange her — zehn oder elf Jahre.“

Auch ich schau'te über so lange Zeit vor meinem eigenen Dasein, aber nach einer Weile geht das Fragen weiter:

„Mami, wo steht Dein Sternlein am Himmel?“

„Da sagt sie sehr müde: „Man kann es jetzt nicht seh'n, es steh'n zu viele Wolken am Himmel.“

„Aber morgen?“ fragt die Beherrlichkeit des Kindes, „kann ich es morgen seh'n?“

„Nein, mein Kind, — denn am Abend schläft Du, und bei Tag sieht man die Sterne nicht. Aber sie steh'n d'rüm doch am Himmel, muß man sich sagen,“ sprach sie sehr fest, „und jetzt schlaf, mein Liebling, die Fahrt ist noch lang.“

Wie fühlt' ich noch den kleinen Mutterarm um mich, so nahe taucht das alles auf, was die schlummernde kleine Seele damals berührte. Ein reiches Leben mit seinen Problemen ist über die traumartig garte Erinnerung hinweggezogen, aber sie hat mich mit bleibender Herzgenossenschaft versehen und der tapferen jungen Mami und ihrem Herzlein nur näher gebracht.

Sie ist jung gestorben. Nach Jahren, als ich am Tag meiner Mündigkeitserklärung ihr Juwelenschatzchen erhielt, fand ich darin zu unterst daselbe Bild, — ihr Miniaturporträt im Blumenkranz, — das ich damals verschlept.

Auf der Rückseite des Rahmens steht mit ihrer Schrift geschrieben:

„Ich bleib' Dir nah' und bleib' Dir fern',  
Wie auf dem Himmel uns're Stern.“

Hat das die tiefe Liebe von vor oder nach unserer Fahrt zum Bahnhof geschrieben? Galt der Ewigkeitsgruß mir oder ihm?

Ich weiß es nicht und forschte nie darnach. Die vielen kleinen Fragen des kleinen Kindes an

ihre Mutter sind mit ihr verstummt und auf die großen Fragen, die kühnlich anwachsenden, gibt die große Mutter keine Antwort.

— — — Grau fällt der Regen weiter, und einösig klingt das Lied seiner Tropfen. Nur wenn man näher hinhört, so hört man die vielerlei Töne ihres Niederfallens, die zu einem verschmelzen.

Ich denke der Tränen ohne Zahl, die in unserer Zeit fallen so vielfach — ach, wie der Herzen Schicksale vielfach sind. Und ich wage wieder einmal die Frage: ob auch diese in eins verschmelzen, für einen, der fern davon steht? Ob auch diese Tränen, dem Regen gleich, zum Segen werden?

Durch das Wolkengrau glümmert ein fernes  
zartes Licht:

Das Licht der Sterne, d'rüm doch am  
Himmel steh'n. —

## Der Andere

Ein regnerischer Novemberabend,  
Die ganze Stadt in Trauer begrabend,  
Ein junger Freund begleitete mich,  
Schritt neben mir her und erheiterte sich.  
Wir kamen aus meinem bescheidenen Heim,  
Erwärmt von Tee und Punschwein,  
Drei Kinder, ein armes verhärmtes Weib,  
Noch zierlich in Lumpen gebüllt den Leib.  
Solang wir nun zu Hause gelesien,  
Da ließ die Anwesenheit des Jungen,  
Uns Alte die schweren Sorgen vergessen,  
Nur tief, tief unten schien es zu brennen,  
Das Weib, das nur die Enterten fennen.

Dann bin ich mit ihm fortgegangen —  
Man soll ja nicht immer dem Gram nachhangen.  
Der angeregte Freund sprach weiter,  
Ergählte mir Märlein, schmunzlig und heiter,

Die weckten Erinnerungen auch in mir,  
Die ich zum besten ihm gab dafür.

Er lachte vergnüglich auf, ich vergaß  
Bald völlig, was mir am Herzen fraß.

„Was war das?“ rief ich plötzlich erschrocken,  
Dass unwillkürlich die Füße mir stoben.

„Sahst Du den Menschen vorbeiziehen?  
Und wie er mir fest in die Augen gesehen?“

Das war mein eigener Witz, mein Gesicht,  
Mein Gang, meine Haltung — sahst Du ihn nicht?

Dort geht er wieder: düster wie ich,  
Gefesteten Kopfes, versunken in sich,

Als ob ihn etwas hinunterzieht  
Und er von nichts mehr hört noch sieht.“

Mein betterer Freund sah suchend umher,  
Doch fand er nichts mir Ähnliches mehr.

Der hatte sich längst in der Menge verloren,  
Als hätte ein böser Geist ihn geberben.

„Wie lustig!“ meinte mein junger Begleiter,  
Dann erzählte er mir seine Märlein weiter.

Ludwig Scharf

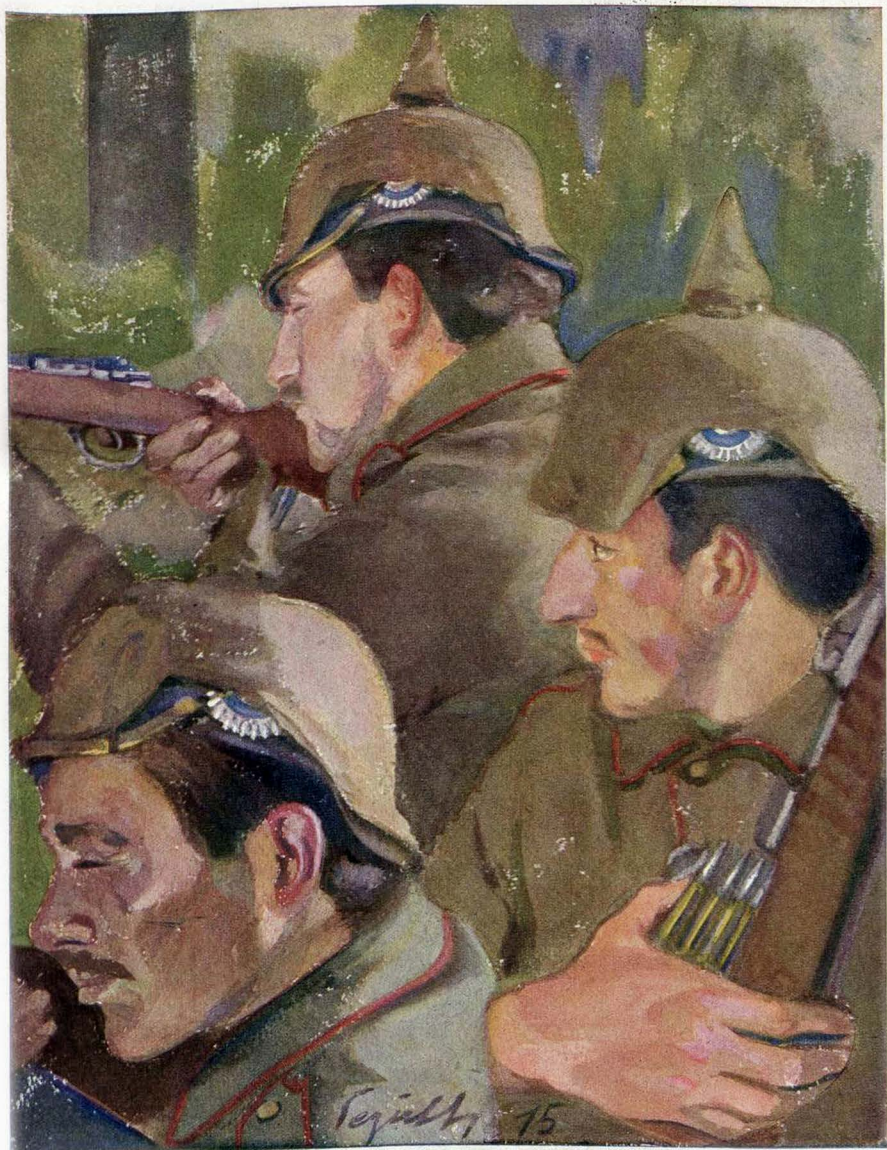
## Aphorismen

Für gottlos gilt mancher nur deshalb,  
weil er seinen Gott nicht teilen kann mit  
den anderen.

Die Wenigen, die sich einen Tag nicht  
falsch essen können, machen mehr Lärm als  
alle die Vielen, die ihr Leben lang Hunger  
leiden müssen.

Die schmerzlichsten Enttäuschungen sind  
denen vorbehalten, deren Erwartungen sich  
alle erfüllen.

Dr. Baer (Oberdorf)



**Bayerische Schneid**

„Ziag 'n Rock aus, Girschl, daß der Weltkrieg gar wird!“



Anno Giedermeyer

„Ich gehe mit Klopstock zu Bett, Geliebter und stehe mit Klopstock auf!“ — „Warum mit Klopstock?! Ich  
dichte doch auch!“



Mitternacht auf dem Schreckhorn

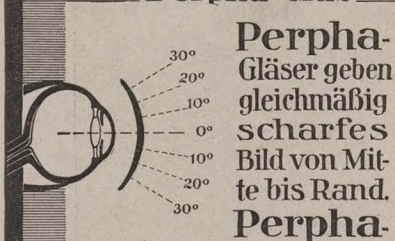
„War, alles besetzt!? Da tät's ja det Jahr nor, wir bringen von Berlin nach Bayern nich nur die Gressalien, sondern ooch 'n Berggipfel mit Unterkunftshütte mit!!“

# Rodenstock's Perpha-Brillengläser

zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.

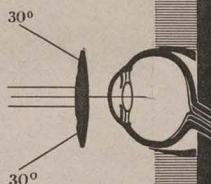
· PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

## Perpha-Glas



## Altes Biglas

Am Rand des unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande unscharfes Bild.



Preis das Paar Mk5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE  
WERKE

**G. RODENSTOCK**

**MÜNCHEN**  
Jsartalstr. 41-43



H. BAHLSENS  
KEKS-FABRIK  
HANNOVER

# LEIBNIZ-KEKS

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Wie lange dauert der Krieg?

Richard Rost

Jedermann kann sich das jetzt mittels einfacher Regel de tri und eines Konversionskalküls ausrechnen.

17 französische Dörfer sind nämlich innerhalb einer Woche von den Engländern zurückerobert worden; bloß 2554 weitere sind noch zu besetzen. Der 150. Teil der Siegesarbeit ist also getan. Frankreich wird demnach binnen genau 2 Jahren 11 Monaten und 2 Wochen von dem letzten Boche befreit sein.

Da dies allein aber keineswegs das Kriegsziel der Alliierten ist, sondern Deutschland selbst bekanntlich niedergeworfen und zerstückt werden muß, das Deutsche Reich aber (außer den Städten über 100000 Einwohner) nach der letzten Zählung 5328 Gemeinden hat, so bedarf es zu seiner Eroberung genau 6 Jahre, 1 Woche und 6 Tage. Der Krieg ist also in 6 Jahren, 11 Monaten 3 Wochen und 6 Tagen, vom Beginn der englischen Offensive gerechnet, zu Ende, d. h. die Friedensverhandlungen beginnen am

27. Juni 1925

(Schalttage nicht mitgerechnet).

Wer's nicht glaubt, zahlt ein Pfund Sterling und erhält dafür ein Freiabonnément auf den „Daily Telegraph“, der die geistreiche Formel für diese Berechnung aufgestellt hat.

Blizzard

## Naturwissenschaftliches

Im „Zoologischen Anzeiger“ wird von eigenartigen zehrböden Exerzierungen, die an russischen Bauernpferden beobachtet wurden, berichtet. Viel merkwürdiger erscheint es uns, daß die gleichen Erscheinungen auch bei Menschen, nämlich meist ebenfalls Russen, vorkommen. Sehr oft, seit Beginn des Krieges und besonders seit der großen Brusslowischen Offensive zeigen die Rücken der russischen Gefangenen bei ihrer Entblößung im Laufkleid eigentümliche, in allen Regenbogenfarben schillernde Streifen. Die Gefangenen, nach dem Grund dieses Naturspiels befragt, haben als Erklärung stets nur das eine Wort: Nagaiika. Es ist uns keine Hautkrankheit dieses Namens bekannt; auch Umfragen bei verschiedenen medizinischen Kapazitäten führten zu keinem Resultat. Es scheint sich hier um eine Eigentümlichkeit gerade der slawischen Rasse zu handeln, für die uns Westeuropäern jede Handhabe fehlt. Die Disposition zur „Nagaiika“ muß tief im russischen Blute liegen.

Tatfan



## Dreifaches Glück

„Welch ein Tag, — der herrliche Sieg — Dein Urlaub  
— — und heut' Mittag auch noch Schweinsbraten mit  
Knödel.“

# Gallamander

## Die deutsche Weltmarke



JOE  
LOE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Otto Flechtner

### Bayrische Vorschule

„Kamerad, ich beneide Dir, Du bist jedesmal mit affenartiger Lechsigkeit oben im Bett.“

„Da mei, Preiß, dös macht halt unser Kammerfensterln.“

### Durch die Blume

ernähren sich die Deutschen neuerdings. Besonders die holländische Tulpe ist ein beliebtes Gemüse. Anders kann sich die „Times“ nämlich den großen Export von Haarlemer Blumen zuwiebeln nach Deutschland nicht vorstellen.

Ach, wenn wir doch all den Blumen- und anderen Kohl, den die „Times“ im Laufe dieses Krieges zusammengekauft hat, auf den Markt bringen könnten, dann hätten wir überhaupt keine Nahrungsforgen und Herrn von Batocchi fiele ein Stein vom Herzen. Welchen man sofort Lord Northcliffe um den Hals binden und den Lord dann im Kanal, wo er am tiefsten ist, erlösen müßte.

Monsun

### Liebe Jugend!

Herr Kieseletter ist Vertrauensmann bei der Verteilung von Lebensmittelkarten. Dieser Posten gilt als Ehrenamt. Da kommt aus seinem Bezirke eine Arbeitersfrau und bittet um eine Brotkarte über ihr Vergnügen hinaus. Herr Kieseletter widersteht sich diesen Ansinnen. Die Frau läßt jedoch nicht locker und sucht ihn zu beschwären. Er aber bleibt standhaft:

„Jeden Augenblick kann ich kontrolliert werden. Ich bekomme nichts für meine Arbeit und würde mir nur für nichts und wieder nichts eine Kaus in den Pels setzen.“

Da spricht sie:

„Sie sind mir ein rechter Patriot! Wegen einer Kaus!! Wieviel Käufe jeder unserer Feldgrünen draußen in Rußland auflesen muß!“



# DALLMANN

mit den

# KOLA-PASTILLEN

*Bei den tapferen Soldaten.*

Mancher tapfere Feldsoldat  
Kennt und schätzt schon Dallkolas.  
Freudig spricht der Füsilier:  
„Lieber Dallmann komm mit mir!  
Bringst mich wieder auf den Trab  
Bin ich mal kaputt und schlapp!“  
Und mit Kola-Dallmann geht er  
Kilometer — — Kilometer — —!

In Apotheken u. Drogenhdlg. Immer Kola-Dallmann fordern!

Dose Mk 4. — Grosse Dose Mk 6.50 (etwa 81cm Inhalt)

IVO PUHONNY

**Insertaten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

# YUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

**Insertions-Gebühren**  
für die  
fünfspaltige Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** (vierzehnjährlich (13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, Bei den Postämtern in Österreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.50, in Luxemburg Frs. 5.40, in Bannanten Lei. 5.50, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.50. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebunden in Deutschland Mk. 5.30, in Hollen verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebunden Mk. 6.50, in Hollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

## Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden  
Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.  
Folgt garantiert ohne Geld zurück.  
Sofort blendend weiße Zähne. Groß!  
Zahnfleisch nicht an! Für viele Mo-  
nate ausreichend. Preis: Mk. 2.—  
(Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu be-  
ziehen nur durch: **F. GOETZ,**  
Berlin NW. 87 m, Levelzowstr. 16.

## ! Ohne ! Zuckerkarte

**Schokoladepulver**, garant.  
20%, Kakao, 70% Zucker, ge-  
braucht. 5 Pfd. netto M. 17.50.  
**Schokolade**, 5 Pfd. netto M. 22.—  
**Kakao**, 5 Pfd. netto M. 31.50.  
**Kaliforn. Pfämen**, große  
Frucht, 5 Pfund netto M. 8.75;  
franko gegen Nachnahme oder  
Vorkauf. Gar beste Ware.

**Franz C. Mayer,**  
Handelsges. m. b. H.  
München 4, Gabelsbergerstr. 36.  
(Postcheckkonto 4198)

Wer sich über russisches Volk, Leben,  
Sitten, Laster, Sittenlosigkeit, Grausam-  
keit etc. orientieren will, lese  
**Geschichte der öffentlichen  
Sittlichkeit in Russland.**  
Von B. Stern. 2 Bände, 154 Seiten mit  
51 Illustrat., 15. u. 16. geb. M. 18.— (auch  
stet. klief.) Ausführl. Prospekt auch üb.  
und Kultur u. Sittengechicht. Werke u.  
Aufgabenverz. gr. fr. **Herm. Barsdorf,**  
Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/4.



## Solche Nasenlehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopä-  
dischen „Zellen“ verbessern. Modell 20  
übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist eben-  
falls erprobte. Besondere Vorzüge: Doppelte  
Lederchamppolsterung, schließt sich daher  
dem anatomischen Bau der Nase genau an, so  
dass die bestinfluente Nasenkorper in kurzer  
Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Trä-  
gen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle  
Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfache Handhabung. Illustr.  
Beschreibung umfasst. Bis her 10000 „Zellen“ versandt. Preis Mark 7.—.  
Mark 7.— und Mark 10.— mit Anlehnung und ärztlichem Rat. Spezialist  
**L. M. Baginski, Berlin W 126, Winterfeldtstrasse 34.**



## ERNEMANN FELD-KAMERAS

MIT  
DIE BESTEN ERFOEGE AUF ALLEN KRIEGS  
SCHULPLATZEN BEZUG DURCH ALLE PHOTO  
HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENFREI  
**HEINR. ERNEMANN AG. DRESDEN 107**  
PHOTO KINO WERKE. OPTISCHE ANSTALT.



A. Schmidhammer

## Feldgraue Werbung

„Ich hab' gekämpft gegen Belgier, Engländer, Fran-  
zosen, Russen und Serben, ich hab' mit Tobeserachtung  
gekämpft, fäulende Äst, aber vor 'ner Jungsgeliebten-  
Steuer, da hab' ich Angst.“

Auf-  
geborener  
Preis **M. 32.- jetzt zus. nur M. 16.50**

# Das Leben im Leben der Völker

von Albert Friedenthal mit Geleitwort von Ferd. Freiherr von Reitzenstein.  
2 starke Prachtbände 24 geb., über 800 Seiten auf Kunstdruckpapier  
mit mehr als 1100 prachtvoll. Illustrat. u. 48 zwei-u. mehrfarb. Beilagen.

Auf-  
geborener  
Preis **M. 32.- jetzt zus. nur M. 16.50**

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

**Monatlich nur M. 2.-**

Das Weib im Leben der Völker ist eine umfassende und erschöpfende Völkerkunde in populär-  
wissenschaftlicher Weise geschrieben, wie sie in gleich richtiger und mustergerlicher Ausstat-  
tung in keinem Lande der Welt existiert. Es ist das großzügig angelegte Lebenswerk eines  
Gelehrten, Künstlers und Weltreisenden, der in fast 30 jährigen persönlichem Verkehr mit allen  
Völkern der Erde sein Wissen gesammelt hat. Von den Lapp-Ländern bis zu den Völkern des  
südlichen Afrikas, vom fernen Westen bis zum äußersten Osten hat der Verfasser die Länder  
durchzogen, die Völker kennen gelernt und mit ihnen gelebt. Ein Lieblingsgebiet seiner For-  
schung war das Weib. Von ihm erzählt er, wie er es fand bei den verschied. Nationen Völkern in  
seiner Entwicklung vom Kind zum Mädchen zur Frau und Mutter; er berichtet von den Sitten und  
Anschauungen der Völker über das Weib, von ihrer Liebe, Treue, Utreue, ihrer Bildung und ihren  
Gewohnheiten. Zu diesen ficht und klar geschriebenen Darlegungen bieten die prachtvollen und  
seltene Illustrationen, vom Autor zusammengestellt, eine notwendige und interessante Ergänzung.

In über 1150 wunderbaren schwarzen und  
farbigen Illustrationen nach dem Leben,

zum großen Teile Bilder, die äußerst schwierig zu erlangen waren und der Öffentlichkeit hier zum  
ersten Male vorliegen, werden die Frauen aller Rassen und Völker der Erde, in organischer und  
wissenschaftlicher Weise nach Erdteilen und Ländern geordnet, zur Darstellung gebracht. In der  
Hauptache zeigt der ungemein reiche Bilderschatz phot. graph. Aufnahmen aus der natürl.  
Lebensweise der einzelnen Völker. Die psychischen und physischen Eigenschaften des Weibes  
behandelt der Verfasser in der dem Künstler eigenen Art das amantive Erzählern, er ergründet  
die geheimsten seelischen Neigungen der Frau in einfachen verständnisvolles und unterhaltenden  
Worten u. schildert sie in allen ihren Fehlern u. Vorzügen, gleichviel, ob sie der weissen, schwarzen  
oder farbigen Rasse angehört. — Das Werk ist das einzige, das über alles, was „Das Weib im  
Leben der Völker“ betrifft, Aufschluß gibt; es ist ein außerordentlich billiges und trotzdem überaus  
vollständ. Belehrungs- und Nachschlagewerk, an Hand dessen wir gleichsam die Welt durchreisen.

Zu beziehen durch die

**Akad. Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig**  
gegen  
**bequeme Monatsrate von Mark 2.—**

## Bestellschein

Bitte ausschneiden u. im 3 Pfg. Umschlag einbinden! B.  
Unterschreiben Sie dies Blatt gegen Fr. nachfolgend bei der  
Akad. Buchhandl. R. Max Lippold in Leipzig.  
„Das Weib im Leben der Völker“  
2 Bände zusammen  
für nur M. 16.50 zahlbar monatlich M. 2.—  
ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.  
Ort und Straße:  
Name u. Stand:

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „YUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Jellicoe als Erzieher

Der Bericht des englischen Führers von Estergaard läuft in die triumphierende Bestätigung aus, er habe die Deutschen „schwer gezeichnet“.

„Wir kommen jetzt zur Abwandlung des Wortes ‚Seeherrschaft‘. Mädel, laden Sie nicht! Also, die ‚Seeherrschaft‘... Was haben Sie denn da zu kaufen, Holländer? Ich wiederhole, die Seeherr... Wer schneidet denn da mit Papierkugeln? Waren Sie das, Sipper? Natürlich waren Sie es! Da... schon wieder! Jetzt hab ich es deutlich gesehen! Primus, holen Sie den Pöbel! Na, der wird es Ihnen ja besorgen! Sie werden die Nordseeschule so bald nicht wieder betreten! Sie brauchen sich gar nicht nach Ihrem Freund Scheer umgesehen! Das ist mir auch so ein Fräulein! Den werd ich schon auch noch zu fassen kriegen!“

Der Pöbel Beatty erscheint, ein großschädiger Laski mit 30,5 Handzahnnummer. Er kitzelt sofort auf Sipper los, der sich unter die Bank steckt und ihn von da ins Bein kneift. Wie Beatty sich bückt um unter die Bank zu kriechen, erhält er von unten einen Stieb auf die Nase, daß sie blutet. Dann schnell Sipper plötzlich aus der Bank heraus und haut dem Beatty, der sich noch immer die Nase zupfählt, zwei furchtbare Ohrfeigen herunter. Als der Pöbel dann noch von dem in seinem Rücken auftauchenden Scheer einen saftigen Tritt in den Hinterrücken erhält, zieht er sich, von dem immer demütigkeitsbezogenen Sipper verärgert, in Richtung des Rathhebers zurück. Dort wird er von dem sprachlos gemordeten Oberlehrer Jellicoe mit wütenden Blicken empfangen, und dann setzt sich der Oberlehrer selbst in Marsch. Wie er gerade nach dem immer noch bogenden Sipper langen will, erhält er von dem zur Hilfe eilenden Scheer mit dem Elinal eine auf die Hand, daß er heulend von Sipper abgelöst und sich gegen den neuen Angreifer wendet. Aber dieser, nicht faul, schleudert ihm den Tafel-

A. Schmidhammer

Unten durch!



*Witz ist ein mitternächtiger  
Graf Wolkow ist ein  
Und spala ganz Schokolade  
Nicht so ein mitternächtiger  
Unter dem!*

*Graf Wolkow ist ein mitternächtiger  
Lewy, der mitternächtiger  
Nicht so ein mitternächtiger  
Nicht so ein mitternächtiger  
Unter dem!*

schwanim zu zielfähig ins Gesicht, das sich dessen ganze flüssige Sprengladung über Angen und Vorhieb (aus „Times“-Papier) des Oberlehrers ergiebt. Beatty, der sich inzwischen aufgerappelt hat, tritt den Rückzug gegen den Korridor an; in der Tür erhält er jedoch noch einen Ortfelksten, sieben Apfelfinen, eine halbe Schinkenbaze und eine verrotte Reizzeugantennur ins Genick. Mit Verlust von 3 Backzähnen, einem Auge und einem halben Zuckertümel gewinnt Beatty endlich das Freie. Auch der Oberlehrer strebt, von Scheers Geschossen aller Kaliber — vom Kirschkern und Kreidestumpfen bis zur Petroleumlampe und ausgepöfsten Lhu — nicht wie Hagelkörner umschwirrt, die rettende Tür zu gewinnen, als Direktor John Bull erscheint und sich mit gerungenen Brauen nach dem Grund des wilden Lärmes erkundigt.

„Ich habe leider eine schwere Züchtigung vornehmen müssen“, erwidert Oberlehrer Jellicoe, „diese beiden grünen... ich wollte sagen: blauen Jungens.“... haben Sie und Beatty grün und blau geschlagen, wie ich sehe, ergänzt mit einem nichts Gutes verheißenden Blick seiner gelben Augen Direktor Bull. „Na, kommen Sie mir nur ins Konferenzzimmer!“

Die neutralen Schüler brechen in ein todes Gelächter aus; selbst der kleine Grieche schmunzelt.

Am nächsten Tag stand im „Kreisblatt für London und Umgegend“:

„Einer unserer hervorragenden Pädagogen an der Nordseeschule hat sich, durch die Redlichkeit zweier ungezogener Schüler aufs äußerste gereizt, leider dazu hinreizen lassen, das ihm zustehende Züchtigungsrecht erheblich zu überschreiten. Oberlehrer Jellicoe zieht sich infolgedessen für einige Zeit ins Privatleben zurück. Von einer Verweisung der beiden jungen Leute von der Nordseeschule, wie es früher hieß, kann keine Rede sein.“

Hurrikan

**BENZ**

**AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN**

**BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G. MANNHEIM**

Matthaus Müller  
Schalkerei, Elville

# MÜLLER EXTRA

Hoflieferant SM  
des Deutschen Kaisers

Verlag Julius Bard, Berlin

Vor kurzem erschien:  
**Der Krieg im Argonnerwald**

von  
**Bernhard Kellermann**

Mit Geleitwort und Orientierungskarte

von  
**S.R.H. dem Kronprinzen**

„Das Buch ist ein Beweis dafür, daß Kellermann mit ereignisreicher Anteilnahme als Zuschauer den Kämpfen in den Argonnen gefolgt ist, und es ist zugleich ein Zeugnis für die künstlerische Gestaltungskraft, zu der der gewaltige Stoff — die abenteuerlichen, unheimlichen Kämpfe wohl des ganzen Krieges — den Dichter des „Tunnel“ geführt hat.“ *Kritische Darstellung* Nr. 121 Seiten und 28 Bildertafeln  
**Preis gebunden Mk. 1.50**

Der gesamte Reinertrag ist zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt.

## Sexuelle Fragen und Gefahren.

Arzt, Bielefeld, F. J. M. U. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller, Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwellstr. 14.



### Die sexuelle Lebensführung

Arzt, Bielefeld, F. J. M. U. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller, Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwellstr. 14.

*In dem  
brüderlichen  
aufrechten Mitleid  
Liebe die  
Voss'sche  
Zeitung  
Lesen Sie, Ulffinghaus*

## Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Corneille Max (z. Zt. im Felde).

## Beim Examen

Professor: „Was verstehen Sie unter dem Ausdruck „Parabiose“?“

Student: „Die Entente.“

Professor (erhaucht): „Parabiose ist doch die naturwissenschaftliche Beziehung für das Zusammenleben von Tieren ohne erkennbaren Vorteil.“

Student: „Aun eben.“

# Lustige Bücherei

Illustrierte **Mk. 1.50** Bände  
Eine Sammlung reizvoller Bücher mit köstlichen Erzählungen bester Autoren



### So siehst Du aus!

Lustige Geschichten von Paul Schiller. 21. bis 25. Tausend.

### Komm an mein Herz!

und andere Humoresken von Paul Schiller. 11. bis 15. Tausend.

### Lumpel

und andere Geschichten von Hans Brenner. Mit Buchschmuck von Luz Ehrenberger. Ein höchst erheiterndes Buch, mit dem der Autor, bereits einer unserer feinsinnigsten Erzähler bekannt ist, sich viele neue Freunde erwerben wird.

### Auf der Alm - da giebt's ka Sünd!

Weiteres Heiteres von Paul Schiller. „Es ist wieder echt Schiller'scher Humor, der hier in neuen Formen unerlässlich sich darbietet. Der Humor, den der Alltag hervorbringt. Dinge, worüber sich andere Leute ärgern würden, nimmt Paul Schiller mit einer Unschuldsmiene „tragisch“, daß man lachen muß.“

### Du ahnst es nicht!

Ehe- und Sanatoriumsgeschichten von Paul Schiller. 11. bis 15. Tausend.

### Die verfolgte Unschuld

Allerlei Lustiges von Rada Rada. Bilder von W. Erier. 17. bis 22. Tausend. Diese Humoresken gehören zu dem Besten, was Rada bisher geboten. Ihre Deklamation wird jedem Leser Stunden angenehmer Unterhaltung bieten.

Jeder Band **Mk. 1.50**. In allen Buchhandlungen! Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Rheuma-Bad Aachen

heilt: **Rheuma, Gicht, Ischias, Katarrhe.**

(Ansteckende Krankheiten werden nicht behandelt.)

**Sommer- und Winterkuren.** — Musterhafte neue Kur- und Badeanlagen: Kurhaus, Badehaus mit anschließender Trink- und Wandelhalle.

**Palast-Hôtel „AACHENER QUELLENHOF“**

Deutschlands vollkommenste Hotelanlage. — Für Kriegsteilnehmer besondere Ermäßigung.

**Eröffnet Juni 1916.**

## Liebe Jugend!

Vor kurzen mußte ich mit meiner fünfjährigen Killi zu einem Spezialisten gehen, der bei ihr Plattfuß konstatierte.

Nach Hause gekommen fanden wir Besuch vor.

Einer der Herren scherzte mit meinem zweiten, um zwei Jahre älteren Wöchterchen und sagte: „Bist Du aber ein gescheites Mädel; und was für schöne blonde Zöpfe Du hast, und so schöne blane Ängeln!“

Da trat Killi, die bis dahin still danebengeknurrt war, herzu und sagte voll gekränkten Stolzes: „Und ich habe Plattfüße.“

Auf dem Münchner Dittulienmarkt kaufte ein Herr einen Kettich und fragte: „Ist er auch mild?“

„Dis glaubb S', gnä Herr.“ meinte die Händlerin, „für den sellt' i non Rechtswegen a Buttafart'n volanga.“

K. D.

## „Jugend“-Einbanddecken sämtlicher Jahrgänge,

mit Ausnahme des von 1896, der vergriffen ist, sind noch vorrätig. Die Einbanddecken und die dazu gehörigen Vorsatzpapiere sind bekanntlich nach Entwurfen unserer Mitarbeiter gefertigt und sie bilden eigentlich für alle jene einen untrennbaren Bestandteil der „Jugend“, welche die Jahrgänge der Bibliothek einverleiben, denn nur in der Originaldecke haben die „JUGEND“-Jahrgänge bibliophilen Wert.

Preis der Jahrgangs-Einbanddecken (2 Semesterdecken) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen und dem unterzeichneten Verlag.

**München, Lessingstr. 1. Verlag der „Jugend“.**

**Dr. Kohn's  
Yohimbin  
Tabletten**

Flacon  
à 20 50 100 Tabl.  
M. 4.- 9.- 16.-

hervorragend. Kräftigungsmittel  
bei Nervenschwäche

München: Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-  
Apotheken; Nürnberg: Mohren-Apotheken;  
Berlin: Gellert-Apotheken, Potsdamer-  
platz und Victoria-Apotheken, Friedrich-  
straße 19; Bonn: Apoth. Dr. Haller;  
Breslau: Neumarkt-Apoth.; Cassel:  
Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold.  
Kopf und Hirsch-Apoth., Urselen-A.;  
Lützen-Apotheken; Düsseldorf: Hirsch-  
Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-  
Apotheken; Halle: Löwen-Apoth.; Ham-  
burg: Internationale Apoth. und Apoth.  
G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.;  
Karlsruhe: Hof-Apoth.; Kiel: Schwann-  
Apoth.; Krefeld: Adler-Apoth.; Königs-  
berg i. Pr.: Kani-Apoth.; Leipzig: Engel-  
Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.;  
Metz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-  
Apoth.; Metz: Hirsch-Apoth.; Posen:  
Löwen-Apotheken; Stralsburg: Hirsch-  
Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwann-  
Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth., Urania-  
Apoth., Badental W: Turm-Apoth., Sana-  
dy Str 52; Prag: Adam's Apoth.; Wien IX:  
Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18.  
Dr. Fritz Koch, München XIV/68.  
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“!

Die  
**Gefahren im Geschlechtsleben**  
Ärztliche Ratschläge und Belehrungen  
über die Kunst der sexuellen  
Lebensführung vor der Ehe von Dr.  
A. K. H. n e r - E i s e n s c h. Illu-  
strierend legitimiertes Werk, 128 Seiten,  
Preis Mk. 2.-. Nur zu beziehen von  
W. A. Schwarze's Verlag, Breslau 3-6/408

### Strotzende Gesundheit

spricht aus Ihrem Gesicht  
u. Sommerprossen ver-  
drückt. Sie erheitert, ge-  
bräunt. Teint mit Braunolin  
ges. gesch. ärztl. empfohl.  
M. 2.50 und 4.-. At.  
R. Mittelhaus, Berlin-  
Wilmsdorf, Jannichstr. 15



Flügel & Pianinos verdienen die Bevorzugung, die  
ihnen in steigendem Maße zuteil wird. Das be-  
weist jeder neue „Steinway“ durch die Fülle und  
Schönheit des Tones und jeder ältere durch seine  
Unverwundlichkeit. **Steinway & Sons**  
Hamburg 6

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

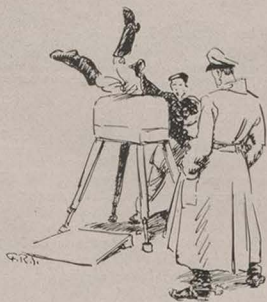


**Bilz'**  
**Sanatorium**  
**Dresden-**  
**Radebeul**



## Füssen – Bad Faulenbach, Luftkurort

800 m ü. Meer  
wald- und heilkräftige Bäder (Schwefel, Dampf, heiße Luft, elektrisches Licht- und Mooswasser)  
Bäder, vor allem für kranke, verwundete erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer; für diese weitgehende Ermäßigungen. Besond. Bäderfürsorge für Heeresangehörige eingerichtet. Herrliche Gebirgslage in unim. Nähe der Königschlösser. Auskunft u. Prospekte d. d. Verkehrs-Büro Füssen.



F. H. Schwemmer

„H3, Sie wollen wohl den Heldentod fürs Vaterland am Bod' sterben!“

# Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



# LESEN SIE



Mit der Goldenen Medaille  
ausgezeichnet  
auf der Weltausstellung  
in Leipzig 1914.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen  
des Haushalts und der Familie.

Mit der illustrierten Gratis-Beilage:

## Im Zeichen des Krieges

Durch ihren vielseitigen und belehrenden  
Inhalt und durch ihre praktischen Moden-  
Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist  
„Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“  
das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Das reiche Programm vollständigen  
gediegene, spannende Romane,

farbenprächtige Kunstbeilagen und ein haus-  
wirtschaftlicher Teil mit erprobten Kochrezepten  
für nahrhafte und doch billige Kost.

# Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



20 Pfg.

wöchentlich

oder

2.40 Mark

vierteljährlich

nebst 15 Pfg.

Beleggebühren

frei ins Haus.

# Bestellungen


nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, beilegen Sie ein Schalter des nächsten Postamtes. Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel angeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“, Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg. wöchentlich oder 2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Beleggebühr frei ins Haus.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





# Hansa Lloyd



WERKE A-G  
BREMEN

KUHLER

79

### Passende Beschäftigung

Feldwebel: „Sie wollen Urlaub wegen Krankheit? Was fehlt Ihnen denn?“

Landsturmmann: „Ich hab Heufieber, Herr Feldwebel!“

Feldwebel: „So? (Zum Schreiber): Also schreiben Sie: Landsturmmann Heufieber erhält zehn Tage Urlaub zur Einbringung der Heuernte!“

J. B. S.

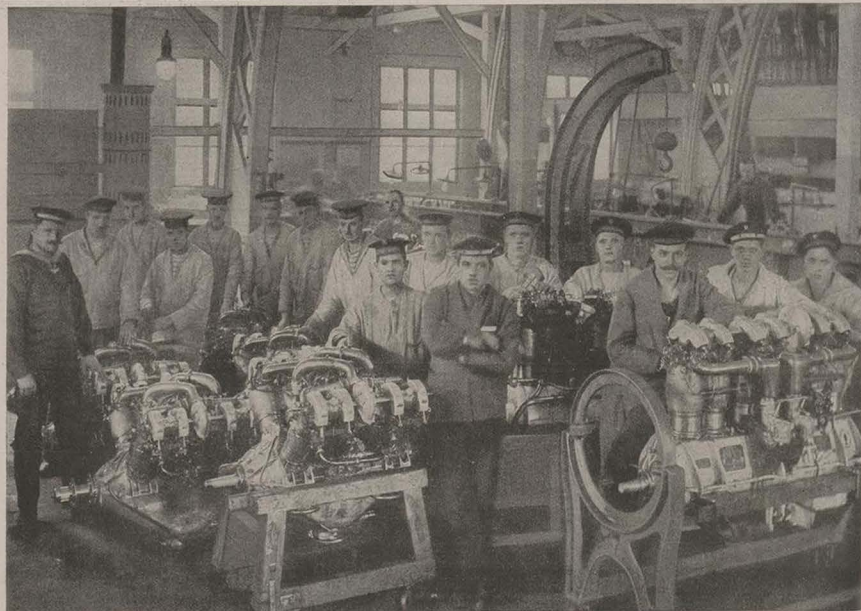
Offenbacher  
**Kaiser Friedrich Quelle** das  
millionen-  
fach  
bewährte Wasser  
gegen **Gicht Rheumatismus,  
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**

**Dr. Möller's Diätet. Kuren**  
**Sanatorium nach Schroth**  
Dresden-Lochwitz  
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 Mk.

Herrliche Lage  
Wirks. Heilverf.  
chron. Krankh.  
Preis u. Brosch. frei

### Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht  
angeb. Auskunft umsonst. Engbrüche  
samt Versandgesch. Stockdorf 207 bei Mittenbach.



Münchener Kriegs-Industrie:

Blick in die Montierungs-Abteilung der Kapp-Motoren-Werke, München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Heimchen am Herd

Erich Wilke

Das Lied, das Du gepfiffen  
Den „Diktatoren“ vor,  
War allzuheftig gepfiffen —  
Die hohen Herren griffen  
Empfindlich an das Ohr.

Der Inhalt, — nichts dagegen! —  
Der konnte richtig sein,  
Doch war es davor wegen  
Geflattet, so zu legen  
Die hohen Herren hinein?

Mit höchst brutalen Zahlen  
Von peinigendem Gewicht?  
Nein, solche rustikalsten  
Manieren, Freund, empfahlen  
Dich hohen Herren nicht!

Der Mensch, aufrichtig sei er!  
Doch geb er niemals preis  
Die Wahrheit — ohne Schleiher!  
... Du bist halt nur ein Bayer  
— Bebauertlicherweis ...

A. De Nora

## Das Neueste!

Wir sind nicht bloß Barbaren und Hunnen —  
Wir sind jetzt auch schon — Kannibalen! Im  
„John Bull“ ist's zu lesen und noch ausführlicher  
berichtet darüber ein Herr Erich Hansen, der sich  
als Doktor der Philosophie der Universität Jena  
unterschreibt, darüber in der englischen „Egyptian  
Gazette“. Alle an der deutschen Front Gefal-  
lenen, Freund oder Feind, werden nach  
ihm nicht mehr beerdigt, sondern hinter die Front  
geschickt, dort in den verschiedensten Formen zu-  
bereitet und von unseren Soldaten verspeist!  
„Die deutschen Truppen sind schon so gefühllos  
und unmensichtlich, daß sie auch gegen Menschen-  
fleisch kaum mehr einen Widerwillen empfinden.  
Wenn irgend was Menschliches in der Speise  
entdeckt wurde, hieß es nur: Das ist wohl ein  
Überbleibsel von einem verfluchten Engländer  
oder Belgier.“ —

Sollte der wackere Herr Erich Hansen Phil. Dr.  
(Jena) nicht doch ein wenig überreiben?  
(Jena) nicht doch ein wenig überreiben?  
Wenn wir Deutschen wirklich schon zu Men-  
schenfreßern herabgesunken wären, — vor den  
Engländern, wie wir sie jetzt kennen lernen,  
hätten wir doch einen unüberwindlichen  
Ekel! Die würden wir schauernd herauswischen  
aus jedem Ragout!

— o —

## Wertvolle Aufschlüsse

Asquith erklärte im Unterhaus, daß die Re-  
gierung beschloßen hat, die Dokumente über  
die Operationen an den Dardanellen und  
in Mesopotamien nicht zu veröffentlichen,  
da eine vollständige Veröffentlichung dem Feinde  
wertvolle Aufschlüsse geben könnte.  
Am Ende könnten die Türken durch die Ver-  
öffentlichung der Dokumente ganz erfahren — daß  
die Engländer auf Gallipoli und bei Kut-el-Amara  
Prügel bekommen haben.

— o —

## Aus einem Münchner Schüler-Aufsatz:

„England will uns aushungern. Aber dafür  
sorgt schon der Bezirksamt.“

## Neuorientierung auf dem Gemüßemarkt

„Was, 40 Pfennige wollen Sie für den Rettich?  
Na hören Sie mal, so lag ich ihn mit dem U-Boot  
aus Amerika kommen.“



Mexikaner

„Ha, ich bin ein Enkel Montezumas! In meinen Adern rollt königliches Aztekenblut!“  
„Ach nur Niggerblut, Señor, aber in meinem Ventel rollt japanisches Gold!“

## Da werden Weiber zu Hyänen ....

In London, da will die „Empire-League“,  
Die Räte der Stimmrechtsnegare,  
Sich für den wilden Vernichtungskrieg  
Demonstrativ nun erklären;

Sie zieht durch die Straßen der Themseflaß  
Mit Fahnen, Musik und Loben,  
(Nachdem sie sich sorglich versichert hat,  
Es fliegt kein Seppelin droben!)

Dann wird sie eine Resolution  
Herrn Asquith zu Füßen legen —  
Den einst sie beschimpft im überlisteten Ton,  
Bedroht mit Geißer und Schlägen;

Beschloßen hat die Empire-League,  
Die Stimmrechtsnegareinrotte,  
Zunächst den zerstückelten britischen Sieg  
Über die deutsche Flotte;

Dann fordert sie auf, nicht abzustehn  
Von der herrlichen Hungerblockade,  
Will ausgeißelt alle Deutschen sehn  
Aus England ohne Gnade!

Sie will auch, daß man energisch beschließt  
Den „Krieg nach dem Friedensschlusse“,  
Damit dann der Blutstrom weiterfließt  
In unerlöschlichem Fluße;

Für Alles, was roh und unmensichtlich ist,  
Will das zeternde Weibsvolk stimmen —  
Es denkt halt: Zum Töten noch weiter freit  
Dann endlich die „Votes for women!“

Man sieht, das britische Krämerreich  
Ist homogen in der Masse:  
Die Männer und Frauen, sie sind sich gleich  
An Niedertracht und im Hasse!

Ob Bottomley, Northcliffe, Frau Bankhurst klafft  
Und wütet in gellenden Hyänen,  
Der Zweck der Übung ist stets das Geschäft —  
Sie schaden auch, wenn sie rasen!

So mach's auch das englische Wahlweib jetzt —  
Ein jeder Toll keine Dame! —  
Das noch tiefer das Volk in die Tollwut heßt,  
Kaltherzig — bloß zur Reklame!

F. v. O.

## Das Lied vom Fleischern

Ein Metz fordert die Deutschen auf zu „Fleischern“; das ist eine von vorwärts gezeigter angenehmer Methode, durch sehr sorgfältiges Rauen der Speisen (hundertmal jeden Bissen) und Einspeicheln die Nahrung besser auszunutzen. Dadurch würde der Nahrungsmittelverbrauch in Deutschland um die Hälfte geringer, der Einzelne aber gesünder, zufriedener und auch reichlicher werden.

Ein schöner Rat, ein weiser Rat, Der schlauheit der schlauen! Je weniger man zu beissen hat, Je besser soll man kauen! Mit doppeltem Genuß genießt, Wer richtig kaut und Speichel gießt, Der Alles-gut-Genießender! — Drum fleischer, fleischer, fleischer!

Und fürchte nicht, wenn dir zerrinnt Und mit sanfter Krustigkeit, Daß der genimmt, dem sehr geschwind Die Speisen fürwahrts rutschen — Es liegt die Kraft im Speichelsaß Und dir verhilft das Essen Kraft, Die Andern bleiben mätscher! Drum fleischer, fleischer, fleischer!

So wirst du als ein Patriot — Und Weiser! — mit Belagern Verrington unsere Nahrungsnot Und nützen deinem Magen! O kaus fest und speichle Bräu! — Und denkst der Feind:

„Allich, Germany!“  
So denk du noch viel ärlicher  
Und fleischer, fleischer, fleischer!

A. de Nora

## Der gekürzte Kriegsbericht

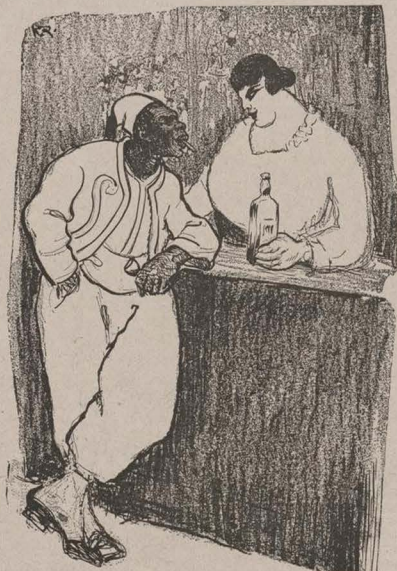
Im russischen Hauptquartier.

Der Adjutant: „Ezelenz, hier ist der deutsche militärische Tagesbericht.“  
General Quastchikoff: „Vorlesen!“

Der Adjutant: Vom Westlichen Kriegsschauplatz: **Starke Angriffe der Feinde brachten ihnen ungeheure Verluste**, hatten aber keine nennenswerten Erfolge und ob auch hunderttausende von Gefangenen aus unsere Stellungen hogenen, wir hielten diese doch fest. Wie von Gefangenen an unsere Nachrichtenstelle berichtet ist, sind schwarze und braune Truppen der Gegner herangezogen und wurden durch Maschinengewehrfeuer von rückwärts zum Sturm getrieben. Straßen und Wege sind in miserablen Zustand und die Gräben des Feindes laufen in der Gegend von La Bagne von den Regen-Massen über. Der Feind hat uns gegenüber etwa 1500 Geschütze und zahllose Maschinengewehre aufgestellt, wie angenommen wird, auch sehr viel schwere Artillerie. Etwa 270 Kilometer von unseren hinteren Gräben entfernt wurde ein einzelnes Flugzeug total zusammengebrochen. Der Führer wurde gefangen und es sind wichtige Anlagen in seiner Hand gefunden worden.“

Dies der Bericht! — Soll man ihn veröffentlichten, Ezelenz?  
General Quastchikoff: „Natürlich! Aber etwas gekürzt! — geben Sie mal den Blausaft her! (Streicht während im Bericht herum.) So, jetzt können Sie den deutschen Bericht veröffentlichen!“

Der Adjutant (liest): „Starke Angriffe der Feinde brachten ihnen ungeheure Erfolge und hunderttausende von Gefangenen. Unsere Truppen wurden durch Maschinengewehrfeuer von rückwärts zum Sturm getrieben, sind in miserablen Zustand und laufen in Massen über. Der Feind hat uns 1500 Geschütze und zahllose Maschinengewehre genommen, 270 Kilometer von unseren Gräben, total zusammengebrochen, sind in seiner Hand.“



## Farbigen-Bar an der Westfront

„Ich ein großer Patriot — ganze Eshnung für Offenstingest gepopst.“

## Handelsverkehr

Ein Transport amerikanischer Kriegsmaterials für Rumänien, der über Ungarn nach Bukarest gehen sollte, ist von der russischen Heeresleitung beschlagnahmt worden. Salonow erklärte, die Beschlagnahme erfolge aus Kriegsnöthigkeit, Rumänien sei aber bereit, mit Gegenwerten zu zahlen. Da nun das bare Geld bekanntlich knapp ist in Rumänien, wenigstens in den öffentlichen Kassen, so wird wohl die Bezahlung in naturalibus erfolgen. Zum Beispiel für jede Million Gewehrpatronen liefert Rumänien eine Million Kisten. Sie sind ebenfalls recht groß und schwer, meist fahrt auf den Feind geladen und durch Pulver (Zinkschwefel) in rasche Bewegung zu versetzen. Man kann sie abdrücken, wobei sie mit einem leisen Knall explodieren, und läßt man ihnen ihren Lauf, so verurlichen sie nicht nur eine, sondern zahlreiche Verletzungen, ja sogar den Tod (wenn sie mit Phosphorus imprägniert sind). Für die schweren Wägen werden wohl auch russische Winterwagen zum Ersatz zu bieten sein. Sie haben meist eine ungeheure Mündung und Reichweite, sind imstande, viele tausend Existenzen zu vernichten und ganze Städte, Wälder, sowie andere Wertgegenstände verschwinden zu machen, freffen labelfast Geld, sind aber nach einiger Zeit unbrauchbar und müssen eingeschmolzen werden. Statt der Kuffschiffe gibt Wägen kein Ehrenwort. So ist leichter als Luft, jederzeit nach jeder Richtung lenkbar und ohne Schwierigkeit zu erneuern, wenn es gebraucht wird.

Die Zeitungen wissen noch nicht, ob Rumänien diese Tauchobjekte annimmt.

A. D. N.

Richard Rost

## Flotten-Grammatik

Große Taktiker hat die englischen Seelen in nicht, dafür sind sie desto größerer Sympathiker. Der englischen Admiralität war es vortheilhaft die Lehre vom Seebau, die bisher als Schmelzplatz lediglich der trockenen Taktische galt, für die maritime Strategie fruchtbar zu machen. Ihr hat Herr Balfour den Begriff entnommen, der wie kein anderer von den ganzverallgemeinerten Gedankenformen eines hochst kultivierten Intellekts Zeugnis ablegt, den Begriff des potentiellen Kriegsschiffes, den er bezeichnend auf die deutschen Tracht-U-Boote angewandt wissen will. Aber dabei ist er nicht stehen geblieben. Unter Hurrikan-Spezial-berichterstattung hat sich nunmehr an zählendste Stelle erkundigt und es sind ihm folgende Aufklärungen gegeben worden:

Es gibt nicht nur potentielle, sondern außerdem noch: relative, finale, konditionale, kausale und konjektive Kriegsschiffe.

Potentielle Kriegsschiffe sind bekanntlich solche Fahrzeuge, die ohne im Augenblick Kriegsfahrzeuge zu sein, zweigeteilt in Kriegsfahrzeuge verwandelt werden könnten; als relative Kriegsschiffe sind z. B. die jetzt in den englischen Häfen zur Ausbesserung befindlichen Überbleibsel aus der Schlacht am Skagerrak angusprechend;

finale Kriegsschiffe sind alle diejenigen Fahrzeuge, bei denen die bestimmte Absicht vorliegt, sie zu letztendlichen Zwecken zu verwenden; also alle Reiter-, See-, Flöße- und Starnbergersee-Dampfer; alle Schiffe und Siedel über 30 cm; Küsten- und Kirchenchiffe, Wehrschiffen und Schiffbräue; Schiffschauken, Kinderwagen und Badewannen; alle Viehzieher, Schweinebullen und Fingerchiffe;

konditionale Kriegsschiffe sind solche, die unter gewissen Bedingungen als Kriegsschiffe zu verwenden wären; z. B. wenn sie noch nicht torpediert, explodiert, demoliert oder karamboliert wären; also Audacious, Warpipe, Bulwark u. w.; die Kategorie der

kausalen Kriegsschiffe ist nur eine Unterabteilung der vorigen, d. h. es gehören hierher alle Fahrzeuge, bei denen der Meeressgrund die ausschlaggebende Rolle spielt, also vor allem ein großer Teil der britischen Flotten; der Begriff der

konjektiven Kriegsschiffe endlich ist so differenziert, daß man ihn gar nicht beschreiben kann, zugleich aber so umfänglich, daß kein Ding auf der Welt existiert, das nicht darunter fiele; vom Solenknopf bis zum Parthenon und von der Wüsthafte bis zur Kleiderkiste gibt es nichts, was sich englischer Verfolgungswahn nicht als deutsches Kriegsschiff vorzustellen in der Lage wäre.

## Damals und jetzt!

Vor dem Denkmall Kaiser Ludwig in München stehen zwei alte Männer und betrachten sich das Bild, auf dem zu sehen ist, wie der Kaiser dem Schweperrmann gerade zwei Eier gibt. (Nach dem historischen Spruch: Jedem Mann ein Ei, dem braven Schweperrmann aber zwei.)

„Waran halt damals auch dar, die Eier!“ bemerkt der eine, worauf der andere zur Antwort gibt: „Ja, aber eine Berliner Einkaufsgesellschaft hat's halt no Foane geben, tuns'n hätt halt dar brave Schweperrmann auch net mehr kriagt als wia die andern!“

H. Sch. D.



### Die brandstiftenden Götter Griechenlands

„Wenn die Griechen noch an Vorzeichen und den Zorn der Götter glauben, werden sie nicht ohne religiöses Entsetzen das Schloß ihres Königs plötzlich in Flammen aufgehen sehen. Man erkennt den Zeus und seinen Bliz.“  
(Le Temps)

### Habeat sibi!

Edward Grey, der Mörder von Millionen Menschen;  
Edward Grey, der Europa systematisch unter Blut legt;  
Edward Grey, der Urheber namenlosen und unendlichen Leides in allen kriegsführenden Ländern;  
Edward Grey, bemüht, dies Blutbad immer noch weiter auszuweiten, immer neue Staaten durch Ränke und Brutalität in den Krieg zu ziehen;  
Edward Grey, der Asien und Amerika wider Europa gehetzt hat;  
Edward Grey, der es unternahm, ein Volk von 68 Millionen Menschen zu vernichten,

weil es der englischen Habgucht und Machtgier unbecom ist;  
Edward Grey, der die Verantwortung für seine Untaten dann durch feige Lügen auf Deutschland abzuwälzen sucht;  
Edward Grey, der uns beschimpft und verleumdet hat ohne Maß;  
Edward Grey, der Urheber der infamsten Völkerverdrängungen, die jemals vorgekommen sind;  
Edward Grey, der Urheber des un menschlichen Hungerkrieges;  
Edward Grey, der Organisator des wahrwichtigen Haffes gegen ein Volk, das Niemandem etwas zu Leide getan;

Edward Grey, der an Demoralisation der Völker durch Betrug und Prestigien Abermensliches geleistet hat;  
Edward Grey, der Weltverwüster;  
Edward Grey, der die Kultur Europas um 10 Jahre zurückgeschraubt hat;  
Edward Grey, der Weltverderber —  
Edward Grey, dessen Schuld an diesem gauenhaften Verbrechen schon dadurch bewiesen wird, daß der Eigner Churchill das Gegenteil behauptet;  
Edward Grey hat sich jetzt Herrn Maximilian Harden als Verteidiger zugezogen!  
Das hat er verdient!  
Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!



### Das russisch-japanische Bündnis

A. Schmidhammer (München)

„Good by, Johnchen! Laß dich nicht stören, da haßt 'nen Groschen, mehr ist mir der Vertrag mit dir nicht mehr wert.“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: I. v. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PEILES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 29. Juli 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

**Preis: 40 Pfennig.**